

Eine energische Dame

ken. Zwischen Mann und Frau, meinte er, sei Indiskretion der bessere Teil der Freundschaft. „Es wäre im Gegenteil überaus reizend, wenn Sie . . .“

Ein vorübergehendes Erröten vertiefte noch das Karmin auf dem hübschen Gesicht Mrs. Bornemans.

„Ich wollte keine Liebenswürdigkeiten hören, Mr. Harlow“, erklärte sie. „Ich dachte an meine Kindheit, an meine Erziehung. Ich muß Ihnen davon erzählen, damit Sie mich verstehen. Ich bin überzeugt, daß Sie ein Mensch sind, der mich begreifen wird. Versuchen Sie, sich in meine Lage zu denken. Waren Sie Ihres Seelenheils wegen je in Unruhe? Wurden Sie jemals von moralischen Bedenken wegen jeder letzten, unbedeutenden Kleinigkeit gepeinigt?“

„Offen gestanden nein. Ich hoffe noch recht lange zu leben und diese Qualen niemals kennen zu lernen.“

Mrs. Borneman seufzte.

„So wurde ich erzogen. So sah das Lebensideal meiner Eltern und meiner Familie aus. Ich lebte in einer drückend religiösen Atmosphäre. Die Ansichten meiner Familie waren grauenhaft eng.“

„Und demzufolge hatte sie geheime Laster, fürchte ich.“

„Sie glauben also, mein Freund, daß jeder Mensch lasterhaft ist“, rief Mrs. Borneman freudig. „Wie tolerant, wie menschenfreundlich, daß Sie so sprechen. Ich kann Ihnen jetzt viel leichter sagen, was ich Ihnen sagen wollte. Stellen Sie sich ein Kind, ein junges Mädchen vor, abgeschlossen von der Welt, umgeben von Schranken, die es nicht offen zu überspringen wagt. Dieser Zwang war meiner ganzen Natur entgegengesetzt. Ich bin ein gerader Mensch. Meine Impulse sind offen und klar. Sie haben es vielleicht schon bemerkt.“

„Ich hatte noch nicht Gelegenheit, Sie näher kennen zu lernen“, murmelte

er und bedauerte im gleichen Augenblick den Ton seiner Antwort.

Seine Schultern zuckten leicht in einer plötzlichen inneren Abwehr. Mrs. Borneman war nicht nur reizend, sie war vielleicht sogar gefährlich. Mr. Harlow wünschte keinerlei Verwicklungen gefühlsmäßiger Art mit einer Witwe von welcher immer trügerischem Charme. Obwohl er den Tod seines teuern Weibes ehrlich betrauerte, wußte er trotzdem noch ganz gut, was eine Ehe bedeutet.

„Als ich Mr. Borneman begegnete, war ich ein unglaublich romantisches Geschöpf“, fuhr sie fort. „Nicht in bezug auf Jakob, wenigstens nicht im Anfang. Denn obwohl er damals noch jung war, hatte er schon eine kleine Glatze. Aber ich stellte mir in meiner romantischen Art vor, daß die Heirat mit Jakob mir eine neue Freiheit geben würde. Ich war ganz wie ein Kind, das nach Abenteuern giert. Es schien mir, daß keine noch so große Summe an Sensationen meinen Hunger je stillen könnte. Ich verlangte verzweifelt, meinem Zuhause zu entkommen. Ich glaubte, daß Jakob mir das Geschenk des Lebens brachte.“

„Nun, und war es so?“

„Nicht gleich. Im Widerspruch zu der Tatsache, daß Jakob ein Predigerssohn war, war er nicht von Anfang an ein Betrüger. Es verging eine geraume Zeit, bevor er den Versuchungen Satans unterlag. Die Widerstandskraft mancher Naturen ist erstaunlich. Merkwürdig genug, trachtete Jakob die längste Zeit ein anständiger Mensch zu bleiben. Im Anfang war er Bankier.“

„Wirklich? Das ist mir ganz neu.“

„Ja natürlich. Jakob hat niemals davon gesprochen. Es war eine seiner bittersten Enttäuschungen. Er ging mit 60 000 Dollar bankrott.“

Mr. Harlow nickte verständnisvoll. „Es ist durchaus begreiflich, daß er nicht darüber gesprochen hat. So etwas